

Lichtschau verschönte die Tropennacht

Die Veranstaltung der Stadtwerke mit Hausband, Chormusik und einer spektakulären Beleuchtung auf dem Karlsplatz begeisterte

Von Karla Sommer

„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren in einer lauen Sommernacht“ – die „Heidelberg-Hymne“, gesungen von sechs Chören auf dem Podium zusammen mit Hunderten von Heidelbergern kann man als Fazit über die Stadtwerke-Veranstaltung „The Joy of Singing“



– das kam dem Freitagabend näher. Der Charme der Altstadt erschloss sich vor romantischer Kulisse auf dem Karlsplatz mit dem Auftritt des

Alle Sitzplätze waren dem Publikum auf dem Karlsplatz am Freitagabend recht.

Germanistenchors, des Jugendchors der Heiliggeistkirche dem Chor des Heidelberger Theaters, dem Afrika-Chor und dem Gospelprojekt der Christusgemeinde und ganz besonders auch durch die Video-Lichtshow der Stadtwerke.

Begonnen hatte der heiße Abend mit dem Anheizen der Stimmung durch die Hausband der Stadtwerke. Bevor jedoch

die Chöre auftraten, bei denen es einem noch zusätzlich warm ums Herz wurde, konnten Theaterintendant Holger Schultze und der neue Generalmusikdirektor Elias Grandy für die kommende Spielzeit werben, was sie äußerst launig taten. Denn sie plauderten zusammen mit dem Geschäftsführer der Stadtwerke Michael Teigeler auch ein bisschen aus dem

persönlichen Nähkästchen. So erfuhr das Publikum, dass der Intendant erst einmal einen „anständigen“ Beruf erlernt habe, nämlich Bankkaufmann, und nicht zuletzt deshalb bis zum 18. Lebensjahr nur eine Oper kannte, und zwar „Hänsel und Gretel“.

Das hat sich bekanntermaßen im Laufe der Jahre mit seinem Traumberuf wesentlich verändert. Der 34-jährige Grandy, der schon früh um seine Berufung wusste, wirkte dagegen so jung, dass bei Moderator Teigeler Bedenken ob seiner Führungskraft aufkamen. Doch die konnten mit dem Hinweis „die müssen halt auf mich hören“ und dank seines eindrucksvollen



Farbenprächtig ging es auf dem Karlsplatz zu, als eine grandiose Lichtschau die Fassade der Akademie der Wissenschaften mit Bildern und Texten zu neuen Architekturen verschmolz. Fotos: Philipp Roth

Beweises beim Dirigieren des Theater- und Orchester-Chors entkräftet werden. Und Grandys erfolgreiches Bemühen, die inzwischen riesig gewordene Menge an begeisterten Zuhörer auch zum aktiven Mitsingen beim Heidelberg-Lied von Friedrich Vesely zu bewegen, zeichnete ihn zusätzlich noch als Entertainer aus.

Das Herz für Heidelberg ging dann bei den meisten Zuschauern bei der spektakulären Lichtschau auf, die traumhaft an die Fassade der Akademie der Wissen-

schaft geworfen wurde. „Da bekommt man voll die Emotionen“, konnte man im Jargon der Jugend hören, während die ältere Generation, die in Scharen auf den Karlsplatz gekommen war, ihrer Begeisterung durch andächtige Ah- und Oh-Ausrufe Ausdruck gab. Alle zeigten sich also begeistert über die präzise auf die Architektur des Gebäudes abgestimmte Lichtinstallation, die unterlegt worden war durch Hits wie „Freiheit“ von Marius Müller-Westernhagen, „All you need

is love“ von den Beatles, „We are the world“ von USA for Africa oder die Fußballhymne „You'll never walk alone“. Die Höhepunkte der letzten vier Stadtwerke-Lichtschauen schlossen sich an. Bei einem Cocktail, Bier, Wein, bei der Hitze natürlich auch einem Wasser, oder einer Bratwurst konnte man den eindrucksvollen Abend dann ausklingen lassen – in der Hoffnung, dass die Stadtwerke auch im nächsten Jahr das Licht auf dem Karlsplatz wieder anknietsen werden.

Mehr Geld vom Land für Volkshochschule

RNZ. Die Volkshochschule in Heidelberg erhält in diesem Jahr einen deutlich höheren Zuschuss des Landes: 243 022,40 Euro und noch einmal 91 240,39 Euro für die Akademie für Ältere. „Die Landesregierung hat die Förderung der Weiterbildung stark ausgebaut“, erklärt Theresia Bauer, Heidelberger Landtagsabgeordnete und Wissenschaftsministerin. „Niedrigschwellige und für alle Bevölkerungsgruppen erschwingliche Weiterbildungsangebote sind der Schlüssel für erfolgreiches lebenslanges Lernen. In einer Zeit des rasanten Wandels in Wirtschaft und Gesellschaft ist das notwendiger denn je“, so Bauer. Insgesamt investiert das Land im Doppelhaushalt 8,6 Millionen Euro zusätzlich, um die Förderung der Volkshochschulen aufzustocken. Davon profitieren auch die Einrichtungen in Mosbach, Buchen, Sinsheim, Eberbach, Neckargemünd.

Konsequent für mehr Familienbewusstsein

Deutsches Krebsforschungszentrum erneut als „Familienfreundlicher Arbeitgeber“ ausgezeichnet

se. Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) wurde zum vierten Mal mit dem Zertifikat „Audit Beruf und Familie“ ausgezeichnet. Die von der Hertie-Stiftung gegründete gemeinnützige GmbH „Beruf und Familie“ vergibt das Zertifikat an Arbeitgeber, die nachhaltig eine besonders familienfreundliche Personalpolitik verfolgen. Die Urkunde überreichten Caren Marks, Parlamentarische Staatssekretärin im Familienministerium, Iris Gleicke, Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium, Dr. Frank-Jürgen Weise, Vorstandsvorsitzender der Hertie-Stiftung, und Stefan Becker, Geschäftsführer der Beruf-und-Familie gGmbH, in Berlin.

„Familie und berufliche Entwicklung erfolgreich unter einen Hut zu bringen, ist für viele ein Kraftakt. Dabei wollen wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitar-

beiter gleichermaßen unterstützen“, erklärte der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Krebsforschungszentrums, Professor Otmar D. Wiestler. „Deshalb ist es uns als Arbeitgeber seit vielen Jahren ein Anliegen, familienfreundliche Rahmenbedingungen zu schaffen.“

„Dank eines Katalogs von Fördermaßnahmen, wie Mentoring-Programme und spezielle Weiterbildungsangebote, konnten wir den Frauenanteil in Führungspositionen in den vergangenen drei Jahren deutlich erhöhen“, berichtet die Gleichstellungsbeauftragte des Deutschen Krebsforschungszentrums, Dr. Karin Greulich-Bode. Auch weitere Maßnahmen tragen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei: Ein international ausgerichtetes Career Service unterstützt in unterschiedlichen Lebens- und Karrierephasen. Eine Pflege-

lotsin steht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit pflegebedürftigen Angehörigen zur Seite und berät individuell. „Wir werben auch weiterhin konsequent für mehr Familienbewusstsein“, versichert Greulich-Bode. „Zudem werden wir uns verstärkt dem Thema ‚Diversity‘ widmen. Wir wollen der sozialen Vielfalt in unserem Zentrum noch besser gerecht werden und das darin liegende Potenzial nutzen.“

Bislang hat „Beruf und Familie“ in Deutschland insgesamt 1001 Arbeitgeber zertifiziert, darunter 518 Unternehmen, 363 Institutionen und 120 Hochschulen. Sie gelten als Vorreiter einer familienbewussten Personalpolitik, denn sie zeichnen sich im Vergleich zum Bundesdurchschnitt der Arbeitgeber durch ein deutlich besseres familienbewusstes Angebot aus.

Interkultureller Plan auch auf Türkisch

RNZ. Es gibt ihn bereits in Deutsch, Englisch, Spanisch und Russisch – und jetzt auf Türkisch: den interkulturellen Stadtplan des Interkulturellen Zentrums Heidelberg. Diese Online-Plattform bietet einen Überblick über die zahlreichen Angebote der einzelnen Stadtteile, beispielsweise Beratungsangebote, Begegnungsorte, Vereine, Migrantenselbstorganisationen, interkulturelle Trainings, Sprachkurse, Gastronomie, Sport- und Freizeitangebote. Neben Kurzbeschreibungen der einzelnen Einträge finden sich die wichtigsten Kontaktdaten sowie ein Link zum jeweiligen Webauftritt. Weitere Angebote werden gerne aufgenommen. Mitmachen kann jede Institution und Initiative, die auf das eigene interkulturelle Angebot oder auf das anderer Gruppen, Orte und Angebote aufmerksam machen möchte (Telefon 06221 / 58-15601, E-Mail: iz@heidelberg.de).

Unermessliche Schätze

Bertha-Benz-Vorlesung über die Berliner Staatsbibliothek



RNZ. Über den Auftrag, Forschung und Kultur bestmöglich zu dienen, spricht die Generaldirektorin der „Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz“, Barbara Schneider-Kempf

(Foto: Klar), in der Bertha-Benz-Vorlesung am Donnerstag, 9. Juli, um 18.30 Uhr im Forschungs- und Entwicklungszentrum der Heidelberger Druckmaschinen AG, Alte Eppelheimer Straße 26.

Von Meisterhand notierte Kompositionen, von Forschergeist getriebene naturwissenschaftliche Notizen, die prächtigste Gutenbergs-Bibel der Welt – die Staatsbibliothek zu Berlin bewahrt hochkarätiges Kulturerbe: von Bach 80 Prozent der Kompositionen, von Mozart fünf seiner großen Opern, von Beethoven neben der 9. Sinfonie auch die Nr. 4, 5, 7 und 8, von Humboldt den wissenschaftlichen Nachlass. Elf Millionen Bücher und unermessliche handschriftliche Schätze bilden den seit über 350 Jahren gewachsenen Bestand.

Seit 1987 würdigt die „Daimler und Benz Stiftung“ mit dieser Vortragsreihe die Bedeutung von Frauen in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Im Rahmen der Bertha-Benz-Vorlesung wird auch der mit 10 000 Euro dotierte Bertha-Benz-Preis verliehen. Mit ihm würdigt die Daimler und Benz Stiftung alljährlich die herausragende Promotion einer jungen deutschen Ingenieurin.

Mathe im Takt und eine intelligente Matratze

Christoffel-Blindenmission zeichnete beim Rollstuhl-Marathon junge Erfinder aus

mm. Die Christoffel-Blindenmission (CBM) verlieh beim Rollstuhl-Marathon in Heidelberg ihren Bundessonderpreis „Innovationen für Menschen mit Behinderungen“. Prämiert wurden Arbeiten in den beiden Alterskategorien „Schüler experimentieren“ (bis 14 Jahre) und „Jugend forscht“ (bis 21 Jahre). Mit ihrem Sonderpreis will die CBM das Engagement Jugendlicher für Menschen mit Behinderungen in Entwicklungsländern fördern. Auch in diesem Jahr zeigten die Jugend-forscht-Teilnehmer großen Einflusstreichtum.

Den ersten Preis in der Kategorie „Schüler experimentieren“ erhielt Freya Braun (13) aus Thüringen. Sie entwickelte eine Lermethode für Kinder mit Rechenschwäche. In Testreihen mit ihrem Bruder zeigte sie, dass sich das Einmaleins leichter lernen lässt, wenn es mit Rhythmen auf dem Schlagzeug verbunden wird. Für die gesamte Jury lobte Christoph Huppenbauer, Mitglied im Aufsichtsrat der CBM: „Das ist eine innovative Form der Eselsbrücke. Mit einfachen Mitteln, wie einem Stock und einem Kochtopf, lässt sich dieses Prinzip sogar in Entwicklungsländern anwenden.“

Mit ihrem sprechenden Würfel-Ersatz haben Sven Mauthe (11) und Reangsey Ouk (12) aus Baden-Württemberg den zweiten Preis gewonnen. Ihre Entwicklung ist vor allem für Menschen mit Sehbehinderungen oder motorischen Schwierigkeiten geeignet. Der Jury gefiel dabei besonders, dass das Signal verändert werden kann und damit Menschen mit und ohne Behinderung Spaß haben.

Ein weiterer zweiter Preis ging an



Die CBM-Bundessonderpreise wurden gestern in Heidelberg übergeben, im Bild (v.l.) die Gewinner Bastian Große, Myrijam Stoetzer, Sven Mauthe, Reangsey Ouk, Alexander Gundermann, Freya Braun. Foto: CBM/Meier

Alexander Gundermann (13) aus Hamburg für seinen magnetischen Textverschluss. Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen können damit Hemden oder Hosen einfacher schließen und sind so unabhängiger. Gleichzeitig erspart der Verschluss Zeit beim An- und Ausziehen. Die Erfindung ist einfach um-

zusetzen – auch in Entwicklungsländern.

In der Kategorie „Jugend forscht“ erhielt Bastian Große (16) aus Mecklenburg-Vorpommern den ersten Preis. Er entwickelte eine Matratze, durch die das Wundliegen bei bettlägerigen Menschen vermieden wird. Gleichzeitig beugt die Erfindung körperlichen Schäden beim Pflegepersonal vor. Luftkammern in der Matratze können automatisch mit Luft befüllt werden. Dadurch wird der Liegende etwas auf die Seite gedreht und einzelne Körperteile werden weniger belastet.

Den zweiten Preis bekamen Myrijam Stoetzer (14) und Paul Foltin (15) aus Nordrhein-Westfalen. Sie entwickelten einen Rollstuhl, den Menschen mit Querschnittslähmung mit den Augen steuern können. In der Laudatio betonte Huppenbauer, dass dieser hochinnovative Rollstuhl Menschen mit Behinderungen unabhängiger mache.

Die Christoffel-Blindenmission (CBM) zählt zu den größten und ältesten Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland. Sie fördert seit über

100 Jahren Menschen mit Behinderungen in Entwicklungsländern. Die Aufgabe der CBM ist es, das Leben von Menschen mit Behinderungen zu verbessern, Behinderungen zu vermeiden und gesellschaftliche Barrieren abzubauen. Die CBM unterstützt zurzeit 672 Projekte in 68 Ländern.

Vom Helden zur „Lame Duck“?

Barack Obama und die Medien im IVR-Vortrag

RNZ. Als Barack Obama 2009 sein Amt als erster afroamerikanischer Präsident der Vereinigten Staaten antrat, gehörte er zu den populärsten prominenten Persönlichkeiten in der westlichen Welt. Doch der mit dem Friedensnobelpreisträger verbundene einstige Glanz und Zauber sowie die Aufbruchsstimmung, die in der Wahnacht beiderseits des Atlantiks zu spüren waren, verblassten zunehmend in den Augen der Kritiker im Laufe von mittlerweile über sechs Regierungsjahren. Einen Blick auf die heutige Wahrnehmung des US-Präsidenten wirft der Germanist Ladislaus Ludescher in seinem Vortrag „Barack Obama – Vom Superhelden zur Lame Duck?“ im Rahmen der Interdisziplinären Vortragsreihe am Donnerstag, 9. Juli, um 19 Uhr im Hörsaal 14 der Neuen Universität. Der Eintritt ist frei.

Auf informative wie unterhaltsame Weise betrachtet der multimediale Vortrag das sehr breite Spektrum, das von Obamas Stilisierung als Superheld und Messiasfigur auf der einen Seite bis zur kompromisslosen Ablehnung und sogar Diffamierung durch führende Mitglieder der Republikanischen Partei und radikale Anhänger der populistischen Tea-Party-Bewegung auf der anderen Seite reicht.

Vor diesem Hintergrund greift Ladislaus Ludescher auch die Frage auf, inwieweit die vorgebrachte Kritik überhaupt berechtigt ist und inwieweit es sich bei den sich gegenüberstehenden Obama-Bildern um mediale oder populistische Konstruktionen handelt.